

# Im Kampf gegen Eindringlinge im Garten sind alle gefordert

In Weesen erfuhren Interessierte, wie man pflanzliche Eindringlinge im Garten loswird. Und dass die einheimische Pflanzenwelt in puncto Schönheit durchaus mit den Neulingen mithalten kann.

VON BARBARA SCHIRMER

Ein Bild mit einer Auswahl an leuchtend bunten Blumen erschien auf der Leinwand im Saal der «Trattoria» in Weesen. Als wollte Franziska Perl, wissenschaftliche Mitarbeiterin beim Amt für Natur, Jagd und Fischerei des Kantons St. Gallen (Anjf), die zahlreich erschienenen Interessierten am Dienstagabend mit einem Blumenstraus begrüßen.

Doch der erste Eindruck täuschte. Die Blumenpracht bestand aus Neophyten. Franziska Perl informierte, dass der Kanton St. Gallen eine Neophytenstrategie verfolge. «Für die Umsetzung dieser Strategie sind auch Privatpersonen wichtige Akteure», betonte sie. Betreffend Neophyten im Garten gebe es gesetzliche Grundlagen. Es gelte die Selbstkontrolle.

## Weesen als Vorbild

Auch wenn heute einige invasive Neophyten im Handel nicht mehr erhältlich sind, so ist das Problem nicht gelöst. Samen überleben mehrere Jahre in der Erde. Darum rät die Fachfrau nach dem Entfernen eines Neophyten zu regelmäßigen Kontrollen. Perl erklärte, dass andere Neophytenarten zwar noch verkauft, aber mit einem Warnhinweis gekennzeichnet werden müssen. Darauf steht, dass diese Bestände zurückgeschnitten und die Früchte und Samen entfernt werden müssen. Ein Raunen ging durch die Reihen, was zeigte, dass die Anwesenden über diese Massnahme nicht glücklich waren. Perl schloss sich dieser Auffassung an und gab zu bedenken: «Auf dem Papier ist das eine schöne Regelung, aber sie ist eigentlich nicht umsetzbar.»

Perl ist sich bewusst, dass auch die gesetzliche Grundlage für die Neophytenbekämpfung schwierig umzusetzen ist. Aktuell konzentrierte man sich vonseiten der Behörden vor allem auf Naturschutzgebiete und auf Gemeindeflächen. «Bei allem, was den privaten Garten betrifft, sind wir auf den Goodwill der Besitzer



Ein kleines Paradies: Einheimische Pflanzen statt Neophyten – Margrit Gähwiler zeigt, dass das geht.

MARGRIT GÄHWILER

angewiesen.» Grundsätzlich gilt: Neophyten gehören nicht auf den Kompost. Sie sollen in der Kehrlichverbrennung entsorgt werden. Wer Neophyten in einem fremden Garten entdeckt, der kann das bei der Gemeinde melden. Gemäss Perl haben diese vom Anjf einen Brief erhalten, den die Werkdienstmitarbeiter bei den entsprechenden Liegenschaften abgeben können. Eine Massnahme, die Perl den Weesern abgeschaut hat. Die Gemeinde Weesen haben nämlich schon länger den Kampf gegen die Neophyten aufgenommen. Perl lobte: «Man darf Weesen durchaus ein Kränzchen winden.»

## Paradies mit Pflanzen von hier

Perl plädierte dafür, einheimischen Pflanzen eine Chance zu geben: «Setzt sie in den Garten. So fördert ihr gleichzeitig auch die einheimischen Tierarten.



«Gebt Pflanzen von hier eine Chance und setzt sie in euren Garten.»

FRANZISKA PERL  
MITARBEITERIN ANJF

Um den Gartenbesitzern die einheimische Pflanzenwelt schmackhaft zu machen, übernahm der Gartenspezialist Hansruedi Weber von der Firma Hauenstein AG das Wort. Er stellte verschiedenen einheimischen Wildpflanzen vor, die rund um Weesen prächtig gedeihen.

Bereits seit Längerem ein kleines Naturparadies ihr Eigenen nennen, das kann Margrit Gähler aus Wuppenau. Sie zeigte mit eindrucksvollen Fotografien aus ihrem Garten, wie schön die einheimische Pflanzen- und Tierwelt sein kann. Gleichzeitig bewies sie mit Bildern von seltenen Wildbienen, Schmetterlingen und anderen Nützlingen, dass Flora und Fauna eng zusammenhängen.

Wer nicht sicher ist, ob es sich bei einer verdächtigen Pflanze um einen Neophyten handelt, der kann sich auf der Homepage vom Amt für Natur, Jagd und Fischerei erkundigen.

## Kurznachrichten

### Abendgebet für junge Menschen

**RAPPERSWIL-JONA** Am Dienstag, 26. März, findet um 19.15 Uhr in der Liebfrauenkapelle Rapperswil das Abendgebet für junge Menschen von 15 bis 25 Jahren statt. Das Motto lautet: «Nimm dir 30 Minuten Zeit für dich und Gott.» Es wird warme Kleidung empfohlen. (RED)

### Referat von einem Meteorologen

**RAPPERSWIL-JONA** «Die Dynamik von Wetter und Klima» – zu diesem Thema referiert der Physiker und Meteorologe Patrick Hächler am Mittwoch, 27. März, um 14 Uhr im katholischen Kirchgemeindehaus in Jona. «Wetter und Klima sind komplexe Phänomene, da lohnt es sich doch, einmal genauer hinzuschauen», schreibt die Katholische Kirche in einer Mitteilung. Schon die täglichen Wetterläufe bergen viel Spannendes, ganz zu schweigen vom viel diskutierten Problem der Klimaerwärmung und den Folgen, die sich daraus ergeben. Patrick Hächler arbeitete von 1978 bis 2012 bei Meteo Schweiz, dem nationalen Wetterdienst. Er ist sozusagen ein «alter Wetter-Hase» und hat viel Erfahrung. So ist er in der Lage, auch komplizierte Zusammenhänge verständlich aufzuzeigen. Heute lebt er mit seiner Frau in Jona und geniesst den aktiven Ruhestand. Im Anschluss an das Referat und die Begegnung mit dem Meteorologen wird ein feiner Zvieri serviert. (RED)

### Am Schnuppertag die Pfadi kennenlernen

**LINTHGEBIET** Heute Samstag, 23. März, findet bereits zum fünften Mal der nationale Pfadi-Schnuppertag statt. Rund 350 Gruppen aus der Deutsch- und Westschweiz organisieren für interessierte Kinder- und Jugendliche ein Samstagnachmittagsprogramm, das Lust auf mehr Pfadi macht. In der Region gibt es in Rapperswil-Jona, Eschenbach, Uznach und Gommiswald Pfadigruppen. Das Programm ist von Gruppe zu Gruppe verschieden. «Pfaditypische» Aktivitäten werden natürlich nicht fehlen. Mehr Infos unter [www.pfadi.ch](http://www.pfadi.ch). (RED)

# Kanton kämpft gegen Rassismus

Bereits zum zweiten Mal finden im Kanton St. Gallen Aktionstage gegen Rassismus statt. In Rapperswil-Jona beteiligen sich die Hochschule für Technik Rapperswil (HSR), die Stadtbibliothek und das Kino Leuzinger an der Aktion.

VON ANTOINETTE LÜCHINGER

Im Zusammenhang mit dem internationalen Rassismus-Tag am 21. März lädt der Kanton St. Gallen mit Aktionstagen zur Auseinandersetzung mit Ausgrenzung, Rassismus und deren Auswirkungen auf den gesellschaftlichen Zusammenhalt ein. Dem Thema folgend, veranstaltete die Hochschule für Technik Rapperswil (HSR) am Mittwochabend in der Aula einen interaktiven Vortrag zum Thema «Gemeinsam verschieden. Wie geht das?» mit Stefan Kammhuber, Leiter des iik-Institutes für Kommunikation und interkulturelles Zusammenleben. Kammhuber präziserte: «Die Hochschule ist ein Ort der Vielfalt. Wissenschaft muss frei sein von Diskriminierung.» HSR-Dozenten zeigten ausserdem interessante interdisziplinäre Projekte aus Raumplanung, Architektur und Technik, die interkulturelles Zusammenleben fördern und benachteiligten Gesellschaftsgruppen Zugänge verschaffen.

## Gemeinsam verschieden

Eröffnet wurde der Anlass von Margrit Mönnecke, Rektorin der HSR. In ihrer Rede betonte sie: «Die HSR ist ein Ort der Innovation, wo durch interdisziplinäre Projekte Neues entsteht.» Die Bereitschaft zum Austausch, zur Zusammenarbeit und sich auf Neues einzulassen, sei essentiell.



Referat: Christian Bermes zeigt, wie Innovationen Zugänge schaffen für Menschen mit Beeinträchtigungen.

Leider habe sich das Gesellschaftsklima verändert. Es fehle oft an Toleranz und Offenheit. Die Vielfalt sei unter Druck und Ausgrenzung die Folge. Deshalb sei diese Aktionswoche so wichtig.

Regierungsrat Martin Klöti, Leiter des Departementes des Innern, spielte auf das Motto der Veranstaltung an: «Reichtum durch Vielfalt». Für viele sei dies eine Bedrohung. Für die Stadt Rapperswil-Jona sei es eine Vision und Kommitment und habe Vorbildfunktion für alle Bildungsstätten und Kommunen. Es sei Ausdruck eines gesellschaftlichen Wertesystems.

Stadtrat Thomas Rüegg erwähnte den Zirkus Knie als positives Beispiel für gelebte Vielfalt und interkulturelles Zusammenleben. Der Stadt sei es ein Anliegen, viele Menschen von verschiedener Herkunft zum Potenzial zu machen. Bereits heute seien in Rapperswil-Jona über 30 Prozent der Ehen Mischehen.

Kammhuber ging in seinem interaktiven Vortrag auf kulturelle Unterschiede und Feinheiten ein, wie andere Sprachmuster, Kulturstandards und Wertesysteme. Seinen Ausführungen zufolge wirken sich Ängste, die Globalisierung,

technologische Beschleunigung und der schnelle Wandel im sozialen Gefüge hemmend auf den kulturellen Austausch aus. Wissen und Kontakte hingegen bildeten die Grundlage für das interkulturelle Verständnis und die Entwicklung einer Wertschätzungskultur.

## Zugänge schaffen

Anhand des interdisziplinären Projekts Kijura zeigte Christine Bai, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Landschaft und Freiraum der HSR, Handlungsgrundlagen für die Gestaltung von kinder-



Profis: Die Referenten zeigen wichtige Grundlagen für ein interkulturelles Zusammenleben auf. ANTOINETTE LÜCHINGER

## Weiteres Programm

**Samstag, 23. 3.** 9.30 und 13 Uhr, Kinobar Leuzinger: Buurebrunch mit Film «Die göttliche Ordnung». 10.30 bis 15 Uhr, Stadtbibliothek: «living library», lebendige Geschichten; 11 bis 15 Uhr: Kindergeschichtenstunde «Ein Löwe in der Bibliothek»; 14 bis 16 Uhr: Führung «Talking Hands»  
**Sonntag, 24. 3.** 11 Uhr, Stadtbibliothek Rapperswil: Kindergeschichtenstunde «Ein Löwe in der Bibliothek»; 13 bis 17 Uhr, Schulhaus Südquartier, Offene Turnhalle & Sportbar; 17.30 Uhr Kinobar Leuzinger: Filmpremiere «Reichtum durch Vielfalt (Iz)

und jugendgerechten Begegnungsräumen auf. Das können Spielplätze und Grünanlagen sein, die wichtig für die Entwicklung und Lebensqualität sind. Mit Bild- und Videodateien vom Cybathlon 2016 in Zürich, an dem das HSR-Team die Goldmedaille gewann, demonstrierte Christian Bermes technologische Innovationen, die Menschen mit körperlichen Beeinträchtigungen helfen, sich Zugänge zu verschaffen. Er nannte beispielsweise einen treppensteigenden Rollstuhl. Die HSR wird sich am Cybathlon 2019 in Japan und 2020 in Zürich wieder beteiligen.